

Lena GROß¹ & Stefan AUFENANGER (Mainz)

Wie wirken didaktische Elemente der Hochschullehre auf die zeitliche Gestaltung des Studiums?

Zusammenfassung

Im Rahmen der Diskussionen um die Bolognareform werden besonders die Belastungen von Studierenden in Bachelorstudiengängen diskutiert. Der Beitrag beschreibt anhand des ZEITLast-Projekts, welche Bedeutung eine Umstellung des Lehrangebots von der traditionellen Weise von parallelen Lehrveranstaltungen hin zu Blockveranstaltungen für das Lernkonto von Studierenden hat. Anhand von detaillierten Zeitbudgetanalysen kann gezeigt werden, dass durch diese Umstellung eine zeitliche Entflechtung der Belastung bei den Studierenden gewonnen werden kann. Auch wird deutlich, dass die thematische Strukturierung der Lehre und die gleichmäßigere Prüfungsbelastung durch Verlegung von Prüfungen nach den jeweiligen thematischen Blöcken zu einer erhöhten Zufriedenheit unter den Studierenden führen.

Schlüsselwörter

Workload, hochschuldidaktische Interventionen, Blocklehre

Effects on student's workload in higher education by block schedule

Abstract

Criticism about the implementation of the Bologna Accords in Germany particularly aims at the increased workload for students. On the basis of the results of the project ZEITLast, the paper describes the importance of changing the course structure from the traditional parallel way to sequential courses, so called block models. Based on the diary method it can be shown that this reorganisation leads to a relief of the applied work load for the students. A further result is that the contentedness with the course of studies could be reduced by having exams taking place at the end of each thematic block.

Keywords

Student's workload, block model, university didactic

¹ E-Mail: grossl@uni-mainz.de

Ausgehend von der Annahme, dass die organisatorische und didaktische Gestaltung der Hochschullehre einen entscheidenden Einfluss auf das zeitliche und inhaltliche Engagement der Studierenden hat, sind im Kontext des Forschungsprojekts ZEITLast verschiedene Modellversuche in der Lehre einzelner Studiengänge umgesetzt worden. Ziel war es, die Lehr-Lern-Organisation durch Blockveranstaltungen und den Einsatz von E-Learning zu variieren und die Studierenden zu einem selbstgesteuerten Lernen anzuregen. Des Weiteren wurden die Lern- und Prüfungsanforderungen über den gesamten Zeitraum des Semesters verteilt, um im Sinne des kontinuierlichen Lernens eine Ballung der Prüfungen am Ende des Semesters zu vermeiden. In Zeitbudgetanalysen wurde die Belastung der Studierenden während der Interventionen gemessen und das subjektive Belastungsempfinden durch kontrollierte Befragungen erfasst.

1 Traditionelle Studienstrukturen

Strukturelle Vorgaben des Studiensystems wirken als externe Zeitgeber und haben so eine direkte Wirkung auf das individuelle Studierverhalten (vgl. Lüdtke 2001, S. 10). Mit der Analyse der Zeitbudget-Erfassungen im Forschungsprojekt ZEITLast konnten folgende strukturellen Faktoren der Lehre und ihre Folgen für den Studienzeitaufwand identifiziert werden²:

- *Häufige Themenwechsel*
Studierende belegen bis zu 12 unterschiedliche Lehrveranstaltungen in einem Semester. In der traditionellen Lehre werden Veranstaltungen in der Regel in 90-Minuten-Einheiten wöchentlich parallel angeboten. Dementsprechend müssen Studierende mehrmals in der Woche bzw. mehrmals am Tag zwischen unterschiedlichen Themen gedanklich hin und her springen und können sich nicht kontinuierlich über einen längeren Zeitraum mit dem Inhalt einer Lehrveranstaltung auseinandersetzen.
- *Nicht nutzbare Zeitlücken*
Die Studienzeit verteilt sich in vielen kleinen Zeitblöcken über die gesamte Woche, teilweise bis in die späten Abendstunden. Kürzere Zeitlücken (unter einer Stunde) lassen sich nur schwer für ein sinnvolles Selbststudium nutzen.
- *Nicht genutzte Zeitfenster zwischen Präsenzveranstaltungen*
Auch längere Zeiträume zwischen Präsenzveranstaltungen werden häufig nicht für das Selbststudium genutzt. Stattdessen gehen Studierende in dieser Zeit privaten Tätigkeiten nach, fahren u. U. sogar nach Hause und kehren dann wieder an die Hochschule zurück.
- *Viele Lücken mit „privater Zeit“³*
Zwischen studienrelevanten Tätigkeiten liegen häufig längere Zeitspannen

² Für weitere detaillierte Auswertungen der Zeitbudget-Erhebungen im Projekt ZEITLast siehe SCHULMEISTER & METZGER (2011).

³ Um die Privatsphäre der Probanden zu schützen, wurde bei der Zeitbudget-Erfassung nicht gefragt, welche Tätigkeiten im Rahmen der „privaten Zeit“ ausgeführt wurden. Ne-

mit „privater Zeit“, so dass sich die Arbeit für das Studium oft über einen ganzen Tag erstreckt, obwohl nur wenige Stunden für das Studium genutzt wurden.

- „*Bulimie-Lernen*“ *am Ende des Semesters*
Am Ende des Semesters, mit Beginn der Prüfungsphase steigt die Zeit, die Studierende für das Selbststudium investieren, erheblich an. Viele Studierenden beginnen erst zwei Wochen vor der Prüfung mit der Vorbereitung, dehnen diese dann aber intensiv aus, so dass sich die Selbststudienzeiten vervielfachen.

2 Hochschuldidaktische Interventionen

Der dargestellten Problematik soll in einem Modellversuch durch die Umstrukturierung der Lehre mittels folgender hochschuldidaktischer Interventionen begegnet werden:

- Zeitliche und inhaltliche Blockstruktur
- Thematische Strukturierung
- Intergration von Selbststudienphasen
- Entzerrung des Prüfungszeitraums
- Integration von Online-Angeboten

Im Sommersemester 2010 wurde die Lehre im Studienschwerpunkt Medienpädagogik des Bachelorstudiengangs Erziehungswissenschaft an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz nach den genannten Kriterien umstrukturiert. Dazu wurden vier Lehrveranstaltungen eines Moduls⁴ inhaltlich und zeitlich miteinander verzahnt. Die Zeiten der Veranstaltungen wurden addiert und geblockt und die Inhalte nicht wie zuvor in vier Veranstaltungen parallel und zu unterschiedlichen Zeitpunkten, sondern in aufeinanderfolgenden Themeneinheiten mit wechselnden Dozierenden angeboten. In jedem Themenblock wurden theoretische Inhalte vermittelt, welche in Arbeitsgruppen von den Studierenden in Praxisprojekte übertragen wurden. Diese Themenblöcke waren zuvor auf unterschiedliche Seminare verstreut. Die Präsenzzeiten wurden auf zwei mal vier Zeitstunden pro Woche zusammengefasst und die Prüfungen über das Semester verteilt. Nach Abschluss der ersten beiden Themenblöcke folgte die Klausur in der Mitte des Semesters anstelle wie üblicherweise an dessen Ende. Anschließend führten die Studierenden selbstständig ein dreitägiges Praxisprojekt an einer Schule durch. Die zweite Studienleistung, die Hausarbeit, musste von den Studierenden bis Ende des Semesters abgegeben werden. Durch diese Maßnahmen konnte die Prüfungs- und Arbeitsbelastung gleichmäßiger über das Semester verteilt und die klassische Prüfungsphase am Semesterende entzerrt werden. Mit den thematisch und zeitlich geblockten Studi-

ben Freizeitaktivitäten fallen in diese Kategorie auch Arztbesuche, Kinderbetreuung, Arbeiten im Haushalt oder andere nicht studienrelevante Tätigkeiten.

⁴ Es handelt sich dabei um die Veranstaltungen des Moduls 6 des Studiengangs Erziehungswissenschaft im Schwerpunkt Medienpädagogik (vgl. Modulhandbuch 2008, S. 16f.).

enzeiten sollten häufige Themenwechsel und große Lücken nicht genutzter Zeit vermieden werden (siehe Abb. 1 & Abb. 2). Das Selbststudium zwischen den Präsenzphasen wurde begleitet bzw. angeleitet, dazu standen Ansprechpartner zur Verfügung und es bestand die Möglichkeit, einen Projektraum zu nutzen. Im Sinne des Blended-Learning-Ansatzes wurde die Betreuung während den Selbststudienphasen durch den Einsatz von ePortfolios ergänzt. Die Studierenden führten selbstständig einen persönlichen Blog, in dessen Rahmen sie sowohl Pflichtbeiträge zu schreiben hatten als auch ihren individuellen Interessen frei folgen konnten.

	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
08:00					Private Zeit		
09:00	Seminar 130	Private Zeit	Private Zeit				
10:00	Seminar 128			Private Zeit	Seminar 120		
11:00		Seminar 131	Nebenfach	Seminar 131			
12:00	Seminar 128	Nebenfach		Seminar 128	Organisation		
13:00		Nebenfach				Private Zeit	
14:00			Nebenfach				Krankheit
15:00	Private Zeit	Seminar 128	Private Zeit	Wahlbereich	Private Zeit		
16:00		Seminar 128		Seminar 130		Seminar 128	
17:00						Private Zeit	
18:00				Seminar 122			
19:00	Private Zeit			Private Zeit	Private Zeit		
20:00		Private Zeit	Private Zeit	Seminar 120	Private Zeit	Private Zeit	Seminar 130
21:00							
22:00	Private Zeit			Seminar 131			Seminar 128
23:00				Private Zeit			Private Zeit

Abb. 1: Klassischer Wochenplan

	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
07:00							
08:00							
09:00							
10:00	Nebenfach	Selbstlernphase Thema1	Selbstlernphase Thema1	Seminar Thema1	Wahlfach		
11:00							
12:00							
13:00							
14:00	Nebenfach						
15:00		Seminar Thema1	Selbstlernphase Thema1	ePortfolio-Arbeit Thema 1			
16:00							
17:00							
18:00							
19:00							
20:00							
21:00							
22:00							
23:00							

Abb. 2: Wochenplan nach Lehrumstellung

2.1 Ergebnisse

Alle Studierenden, die an der Lehrumstellung teilnahmen, machten über ein Online-Erfassungsinstrument, welches im Rahmen des Projekts ZEITLast entwickelt wurde, täglich detaillierte Angaben zu ihren Studienaktivitäten. Die am Projekt beteiligten Studierenden mussten täglich ihren zeitlichen Aufwand in Präsenz- und Selbstlernphasen, zur Vorbereitung von Studien- und Prüfungsleistungen sowie für private Tätigkeiten wie Jobben festhalten. Die Erhebung erfolgte über fünf Monate und umfasst vorlesungsfreie Zeiten und Vorlesungszeiten. Es wurde sowohl der Studienzeitaufwand für das Kernfach als auch für das Beifach erfasst.

An den Ergebnissen der Zeitbudgetanalyse lässt sich zeigen, dass sich didaktische und organisatorische Modifikationen der Lehre direkt auf das Studierverhalten auswirken (siehe Abb. 3).

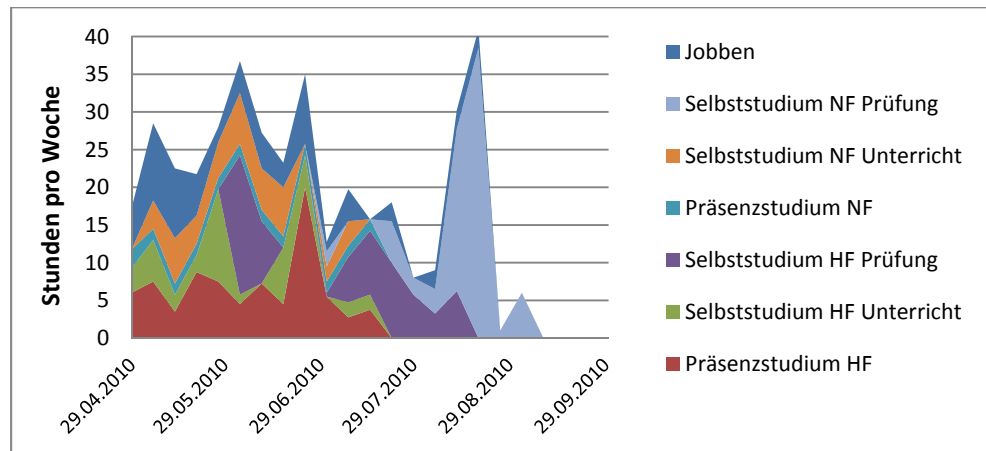


Abb. 3: Beispiel Studienzeitaufwand im Semester während der Lehrumstellung

Vor Prüfungen kommt es zu einem zeitlich intensiveren Selbststudium. Die Ergebnisse der Zeitbudget-Analyse verdeutlichen, dass die meisten Studierenden frühestens zwei Wochen vor der Prüfung mit der Prüfungsvorbereitung beginnen, in dieser Zeit aber sehr intensiv lernen. Die Tatsache, dass die Klausur im Rahmen der Lehrumstellung in der Semestermitte (Anfang Juni) anstatt am Semesterende geschrieben wurde, hat an dem Verhalten nichts geändert. So beginnt die aktive Prüfungsvorbereitung maximal zwei Wochen vor dem Prüfungstermin. In dieser Zeit steigen die Zeitwerte im Selbststudium deutlich an: 17,78 Stunden in der Woche vor der Klausur im Kernfach, welche in der Semestermitte geschrieben wurde, und 23,83 Stunden in der letzten Semesterwoche. Der zweite hohe Wert wird durch andere Prüfungen im Beifach, die traditionell am Ende des Semesters stattfanden, hervorgerufen. Insgesamt investieren die Studierenden der Lehrumstellung sogar etwas weniger Zeit in die Prüfungsvorbereitung als Studierende vorheriger Untersuchungen. Eine Erklärung könnte sein, dass die Studierenden aufgrund der intensiven Beschäftigung mit den Themen in den Blockphasen und der zeitnahen Prüfung weniger Zeit für die Prüfungsvorbereitung aufwenden mussten, da weit zurückliegender Stoff nicht aufwendig wiederholt werden musste.

Praxisprojekt

Ebenfalls zeigte das Praxisprojekt – es handelt sich um ein medienpädagogisches Projekt für Schülerinnen und Schüler im Rahmen einer Projektwoche – eine direkte Wirkung auf das Studierverhalten. So zeigt sich in der Auswertung der Zeitdaten, dass die Studierenden in der Woche vor der Durchführung des Praxisprojekts etwas mehr Zeit im Selbststudium für das Kernfach verbracht haben und während der Durchführung des Projekts deutlich mehr Präsenzzeiten (16,42 Stunden pro Proband pro Woche) allein im Kernfach aufweisen. Werden die zusätzlichen 3,92 Stunden Selbststudium pro Proband hinzuaddiert, ergibt sich ein Wert von 21,34 Stunden, den ein Proband durchschnittlich in der vorletzten Juniwoche für das Kernfach aufgewendet hat. Dies stellt selbst gegenüber den Stundenwerten

17,34 und 20,46, die in den Wochen der Prüfungsvorbereitung aufgewendet wurden, den höchsten Zeitwert pro Woche im gesamten Semester dar. Das Praxisprojekt hat die Studierenden demnach motiviert, viel Zeit in ihr Studium zu investieren.

Individuelles Selbststudium & Selbststudium in der Gruppe

In den bisherigen Zeitbudget-Analysen war auffällig, dass Studierende sich eher selten im Selbststudium in Gruppen zusammenschließen. Stattdessen bevorzugen sie das individuelle Selbststudium. Während der Prüfungsphase in der Mitte des Semesters investieren die Studierenden jedoch mehr Zeit in das Selbststudium in der Gruppe (1,23 Stunden pro Woche, zweithöchster Wochenwert im Semester). Im Rahmen des Praxisprojekts steigt das Selbststudium in der Gruppe noch etwas mehr an (1,9 Stunden pro Woche, höchster Wochenwert im Semester).

Hohe Werte für das individuelle Selbststudium im Kernfach lassen sich insbesondere in der ersten Maiwoche, 14,07 Stunden, in der letzten Maiwoche, 17,87 Stunden, in der ersten Juniwoche, 20,93, und in der vorletzten Juniwoche, 21,38 Stunden, finden. Die hohen Werte in den beiden Maiwochen lassen sich durch die Arbeit am ePortfolio erklären. Fristen für Pflichtbeiträge im Blog haben punktuell zu einem erhöhten individuellen Selbststudium geführt.

Beifach

Im Beifach wird die meiste Zeit eindeutig mit 20,28 Stunden pro Proband pro Woche in der letzten Semesterwoche erbracht. Im Semester investieren die Studierenden durchschnittlich 1,33 bis 6,83 Stunden pro Woche für das Beifach. Der Wert in der letzten Semesterwoche stellt demnach mehr als das Dreifache an Arbeitsaufwand für das Beifach dar.

Themenwechsel und Zeitlücken

Bei der detaillierten Analyse der zeitlichen Verteilung von studienrelevanten Tätigkeiten zeigte sich, dass die Studierenden der Lehrumstellung deutlich weniger Themenwechsel innerhalb einer Woche durchlaufen und weniger Lücken zwischen Präsenzveranstaltungen entstehen. Die Lücken mit privater Zeit zwischen studienrelevanten Tätigkeiten reduzierten sich jedoch nicht. Dies lässt den Rückschluss zu, dass einige Studierende unabhängig von der formalen Studienstruktur dazu neigen, viele z. T. zeitlich umfangreiche Lücken und damit ein nicht kontinuierliches Lernen zuzulassen.

Subjektive Belastung und Zufriedenheit

Neben den Zeitbudgetanalysen wurde das subjektive Belastungsempfinden sowie die Zufriedenheit der Studierenden mit Hilfe eines Online-Fragebogens erfasst. Mit Hilfe einer fünfstufigen Likert-Skala wurde neben der subjektiven Einschätzung der Belastung auch die der eigenen Leistungsbereitschaft erfasst. Die Frage nach der Zufriedenheit mit dem Studium wurde u. a. konkretisiert in Bezug auf das Kern- und Beifach und deren Lehre und Inhalte sowie auf die Betreuung während des Studiums durch Dozierende. Die Studierenden, die an der Lehrumstellung teilgenommen haben, zeigten mit einer mittleren studienbedingten Belastung keinen auffallenden Unterschied zu Studierenden anderer Stichproben.

Insgesamt ist die Zufriedenheit mit der Lehre und den Inhalten des Kernfaches wie in vorherigen Befragungen auch bei dieser Stichprobe höher als die Zufriedenheit mit dem Beifach. Die Studierenden im Studienschwerpunkt Medienpädagogik sind jedoch mit der Lehre und den Inhalten im Kernfach zum größten Teil „eher zufrieden“ oder „sehr zufrieden“ und stellen somit im Vergleich zu den Probanden der anderen Studienrichtungen ein positiveres Bild hinsichtlich der Studienzufriedenheit dar.

	Zufriedenheit mit Inhalten		Zufriedenheit mit Lehre	
	Medienpädagogik	Andere SP	Medienpädagogik	andere SP
Eher unzufrieden	0	0	0	2
Teils/teils	0	1	2	1
Eher zufrieden	11	6	10	6
Sehr zufrieden	6	3	5	1

Tab. 1: Anzahl der Bachelorstudierenden, Zufriedenheit mit Inhalten und Lehre im Kernfach, Sommersemester 2010

2.2 Übertragbarkeit auf andere Studiengänge

Prüfungszeitraum, Blockstruktur, Praxisprojekt und ePortfolio-Arbeit haben einen jeweils spezifischen Einfluss auf das Studierverhalten. Die Vorbereitung auf die Klausur sowie die Vorbereitung des Praxisprojekts fördern sowohl ein zeitlich intensiveres individuelles Selbststudium als auch das Selbststudium in der Gruppe. Die ePortfolio-Arbeit führt in erster Linie zu erhöhten individuellen Selbststudienzeiten. In allen Fällen haben feste Fristen einen großen Einfluss auf das Studierverhalten. Häufig wird die Arbeit von den Studierenden kurz vor der Frist erledigt, so dass es insbesondere in dieser Zeit zu einem vermehrten Selbststudium kommt. Diese Form des Studierverhaltens wird in der Psychologie mit dem Begriff Procrastination (Aufschiebeverhalten) bezeichnet. Feste Fristen für kleinere Aufgaben über das Semester verteilt, können dem entgegenwirken. Auf der anderen Seite bedeuten Fristen bzw. das Einhalten von Fristen immer auch Stress für die Betroffenen. „Als Lehrender findet man sich hier in einer paradoxen Situation wieder, weil man das Unmögliche möglich machen und ‚Freiwilligkeit verordnen‘ und/oder intrinsisch motiviertes Handeln in ein fremdgesteuertes Bewertungssystem pressen soll.“ (REINMANN et al. 2007, S. 4). Das Erfüllen der Aufgabe wird durch Fristen und Sanktionen zum Zwang und die eigene Zeitsouveränität wird eingeschränkt. Was jedoch nicht bedeuten muss, dass die intrinsische Motivation dadurch geschwächt wird. Deci & Ryan gehen sogar davon aus, dass „extrinsische Belohnungen die intrinsische Motivation eher aufrechterhalten“ (DECI/RYAN 1993, S. 226). Bei der Semesterplanung sollte beachtet werden, dass sich die Abgabe- und Prüfungstermine nicht am Ende des Semesters häufen. Mit einer sinnvollen Verteilung von Abgabefristen für kleinere Aufgaben, beispielsweise dem

Schreiben eines Blogbeitrags, kann die Workload für Studierende gleichmäßiger verteilt werden. Sowohl eine offene Struktur (wie es in Magister- und Diplomstudiengängen häufig der Fall war) als auch eine starke Strukturierung können von den Studierenden als Belastung empfunden werden. Es gilt ein Gleichgewicht zwischen verbindlichen Fristen und freier Zeiteinteilung zu finden, Orientierungshilfen zu bieten und zeitgleich individuelle Entfaltungsmöglichkeit zu eröffnen (vgl. HRK Mitgliederversammlung, 22.4.2008, S. 3f.).

Bei dem hier vorgestellten Blockmodell handelt es sich um die Kombination von vier Lehrveranstaltungen, die zu je zwei vierstündigen Präsenzblöcken an zwei Tagen in der Woche angeboten werden. Je ein Dozierender betreut einen Themenblock über drei bis vier Wochen. Die dazwischenliegenden Selbststudienphasen sind zeitlich nicht fixiert. Es sind darüber hinaus noch weitere Blockmodelle denkbar, die je nach Studieninhalten entwickelt werden können. Am Standort Ilmenau wurde im Rahmen des ZEITlast-Projekts ein dreitägiges Blockmodell erprobt (vgl. KRÖMKER et al., 2010).

Aus Befragungen der an dem Blockmodell beteiligten Studierenden wurde deutlich, dass die in unserem Beispiel dargestellte Aufteilung der Lehre angemessen ist und nicht zu neuen Belastungen führt. Eine Ausweitung des Blockmodells auf das gesamte Studienangebot kann möglicherweise zu anderen Formen von Belastung führen, die noch erforscht werden müssen. Im Sinne der Übertragbarkeit plädieren wir dafür, bei Lehrumstellungen nicht formal und pauschal ein Blockmodell einzuführen, sondern zuvor die besonderen Bedingungen der didaktischen Struktur des Curriculums sowie die besonderen Bedingungen des Studierverhaltens der Studierenden zu erforschen und entsprechende Ergebnisse zu berücksichtigen.

Als besonders geeignet, um das Selbststudium der Studierenden zu intensivieren, stellte sich das Praxisprojekt heraus. Das wichtige Element lag dabei auf der Verbindung von Theorie und Praxis, die von den Studierenden eigenständig geleistet wurde und in einen begleitenden Reflexionsprozess überführt wurde. Hier erscheint eine gute Einbindung in ein gemäßigtes Blockmodell für angemessen, damit die Vor- und Nachbereitung im Sinne einer theoretischen Reflexion und ergänzt durch Selbstlernphasen von den Lehrenden zeitnah begleitet werden kann.

3 Fazit

Der Versuch, neue Studienstrukturen im Sinne von Blockveranstaltungen einzuführen, ist nicht einfach. Dies bedeutet nicht nur für die Lehrenden, ihre Zeitpläne anders zu gestalten, sondern auch für die Studierenden ein anderes Studierverhalten, das sie nicht gewohnt sind. Die Überlegungen in dem hier gezeigten Beispiel waren jedoch daran orientiert, die Arbeitsbelastungen von Studierenden zu entzerren und stärkere Lerneffekte bzw. eine höhere Zufriedenheit hervorzurufen.

Die Ergebnisse zeigen, dass es durch Blockunterricht nicht unbedingt per se zu einer Steigerung des Lernkontos, also jener Zeit, die für das Lernen an der Universität verwendet wird, kommt. Vielmehr wird deutlich, dass darüber hinaus strukturelle Veränderungen einen wesentlichen Beitrag zur Erhöhung der Zeiten des Selbststudiums und der Zufriedenheit führen. Dazu gehört vor allem die Entzer-

rung der Prüfungsbelastung, wie sie üblicherweise am Ende eines Semesters entsteht. Die Form der Blockveranstaltungen mit thematisch sequentiell angeordneten Blöcken ermöglicht, Prüfungsphasen mitten in das Semester und direkt nach den erarbeiteten Themen zu legen. Weiterhin führt die Integration von Praxisprojekten in das Semester ebenso wie der Einsatz neuer, medienorientierter Lernformen wie etwa ePortfolios zu einer Erhöhung der Selbststudienzeiten. Eine Steigerung des zeitlichen Aufwandes für das Studium führt jedoch nicht automatisch zu einer gesteigerten Qualität der Lernergebnisse. So ließ sich in unseren Daten bisher kein Zusammenhang zwischen Lernaufwand und Noten feststellen.

Eine Einführung von Blockmodellen sollte immer vorsichtig vorgenommen werden, da die Ergebnisse auch gezeigt haben, dass grundsätzliche Probleme, wie etwa Procrastination oder nur kurze Zeiten der Prüfungsvorbereitung, sich offensichtlich nicht geändert haben. Zusätzlich zu Modifikationen im Bereich der Lehre ist es daher u. E. wichtig, Zeit- und Selbstmanagementkompetenzen der Studierenden zu fördern. Das beschriebene Modell und die darauf bezogenen Ergebnisse haben jedoch gezeigt, dass neue bzw. anders strukturierte Lehr- und Lernformen, wie es das Blockmodell anbietet, zu einer Verbesserung der Studiensituation von Studierenden führen kann. Dies ist sicher schon ein wichtiges Ergebnis und sollte Anregungen zu weiteren Innovationen der Hochschulen führen.

4 Literaturverzeichnis

Deci, E. L. & Ryan, R. M. (1993): Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. *Zeitschrift für Pädagogik*, 39(2), 223-238.

Hochschulrektorenkonferenz: *Für eine Reform der Lehre in den Hochschulen*. 3. Mitgliederversammlung der HRK vom 22.04.2008.

http://www.hrk.de/de/download/dateien/Reform_in_der_Lehre_-_Beschluss_22-4-08.pdf, Stand vom 24. März 2011.

Institut für Erziehungswissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität

Mainz: *B.A.-Studiengang Erziehungswissenschaft*. Modulhandbuch. April 2008.

http://www.uni-mainz.de/FB/Paedagogik/Studienbuero/Bilder_allgemein/BA_Modulhandbuch24_9_08_1.pdf, Stand vom 2. März 2011.

Krömker, H., Hoffmann de Linares, K. & Mayas, C. (2010): Einführung von innovativen Lehrmethoden in der ingenieurwissenschaftlichen Ausbildung. In: G. Kamasch, A. Schwenk & B. Wieneke-Toutaoui (Hrsg.), *IngenieurBildung für Nachhaltige Entwicklung. Referate der IGIP Regionaltagung 05/2010* (S. 153-159). Berlin.

Lüdtke, H. (2001): *Freizeitsoziologie. Arbeiten über temporale Muster, Sport, Musik, Bildung und soziale Probleme*. Münster: LIT.

Reinmann, G., Sporer, T. & Vohle, F. (2007). Bologna und Web 2.0: Wie zusammenbringen, was nicht zusammenpasst? In R. Keil, M. Kerres & R. Schulmeister (Hrsg.), *eUniversity – Update Bologna. Education Quality Forum. Bd. 3* (S. 263-278). Münster: Waxmann.

Schulmeister, R. & Metzger, Ch. (Hrsg.) (2011): *Die Workload im Bachelor: Zeitbudget und Studierverhalten. Eine empirische Studie*. Münster: Waxmann.

Autor/in



Dipl.-Päd. Lena GROß || Johannes Gutenberg-Universität || Institut für Erziehungswissenschaft/AG Medienpädagogik || Colonel-Kleinmann-Weg 2, D-55099 Mainz

www.medienpaedagogik.uni-mainz.de

grossl@uni-mainz.de



Univ.-Prof. Dr. Stefan AUFENANGER || Johannes Gutenberg-Universität, Institut für Erziehungswissenschaft / AG Medienpädagogik || Colonel-Kleinmann-Weg 2, D-55099 Mainz

www.medienpaedagogik.uni-mainz.de

aufenang@uni-mainz.de